

Die Illusion von der globalen Energiewende

Welt, 16.06.2022, Daniel Wetzel

<https://www.welt.de/wirtschaft/plus239367861/Weltwirtschaft-Die-Illusion-von-der-globalen-Energiewende.html>

Windkraft deckte im vergangenen Jahr lediglich 3,4 Prozent des deutschen Primärenergiebedarfs, Photovoltaik 1,4 Prozent

Der Ausbau der Erneuerbaren Energien bleibt im Vergleich zum globalen Wirtschaftswachstum im Hintertreffen. Ihr Anteil am Verbrauch stagniert auf dem Stand von 2009. Es offenbart sich eine besorgniserregende Kluft zwischen Ambitionen und Handeln – auch in Deutschland.

Trotz des starken Ausbaus von Wind- und Solaranlagen kommt die globale Energiewende nicht voran: Weltweit liegt der Anteil erneuerbarer Energien immer noch auf dem Stand von vor zehn Jahren. „Eine Energiewende findet nicht statt“, stellt das internationale Netzwerk REN21 in seinem neuen Statusbericht nüchtern fest.

Der Grund für die enttäuschende Bilanz: Der Energiebedarf der Welt wuchs schneller als die Produktion der Wind- und Solarparks. Trotz ihrer starken Ausbauraten konnten sie von ihrem niedrigen Niveau aus mit der Entwicklung des Mehrbedarfs nicht Schritt halten. Der wurde weiterhin vor allem mit fossilen, zum Teil stark subventionierten Brennstoffen gedeckt.

„Den vielerorts ergriffenen, wichtigen grünen Konjunkturmaßnahmen zum Trotz trug der starke wirtschaftliche Aufschwung mit einem weltweiten realen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 5,9 Prozent zu einem Anstieg des Endenergieverbrauchs um vier Prozent bei und machte damit den Effekt des Wachstums der erneuerbaren Energien zunichte“, bilanzieren die Datensammler der REN21.

Zwar wuchsen die Investitionen in erneuerbare Stromerzeugung zum vierten mal hintereinander und erreichten 366 Milliarden US-Dollar: Damit erreichten Wind- und Solarkraft erstmals mehr als zehn Prozent Anteil am globalen Elektrizitätsbedarf. Doch da der Stromsektor mit einem Anteil von 17 Prozent am gesamten Energieverbrauch sehr klein ist, schlagen sich die hohen Wachstumsraten der Wind- und Solaranlagen kaum sichtbar in der Gesamtbilanz nieder.

Den Daten zufolge trugen erneuerbare Energien im Jahre 2019 weltweit 11,7 Prozent zur Deckung der gesamten Energienachfrage bei. Das liegt nur unwesentlich über dem Niveau von 2009, als der Anteil 10,6 Prozent betrug.

Im vergangenen Jahr stieg der Anteil der Öko-Energien zwar auf 12,6 Prozent an. Doch dürfte diese leichte Verdrängung fossiler Energieträger auf Corona-Effekte zurückzuführen sein, schreiben die REN21-Autoren. Dass der Anteil fossiler Energieträger wie Kohle und Gas nach Ende der Pandemie wieder wächst, war tatsächlich unter anderem in Deutschland festzustellen.

„Trotz des Versprechens eines grünen Aufschwungs nach der Coronapandemie ist diese historische Chance vertan“, kommentierte REN21-Exekutivdirektorin Rana

Adib die Ergebnisse des Weltreports. „Damit wird es unwahrscheinlich, dass die Welt kritische Klimaziele in diesem Jahrzehnt erreicht.“

Dass der Anteil der erneuerbaren Energien nicht wächst, ist aus der Perspektive des Klimaschutzes schlimm genug. Zusätzlich ernüchert, dass der 12,6-prozentige Anteil der Öko-Energie zum größten Teil auf das Verbrennen von Biomasse zurückzuführen ist, also auf eine Art der Energieerzeugung, die umweltpolitisch vielfach in der Kritik steht.

Der mit 3,9 Prozent zweitgrößte Anteil stammt aus Wasserkraftanlagen – etwa großen Staudämmen – , die unter Umweltschützern ebenfalls hochumstritten sind. Die in Deutschland in den Fokus gestellten Technologien Solar- und Windkraft werden im REN21-Bericht zusammen mit der Geothermie global auf lediglich 2,8 Prozent geschätzt und unter „Sonstiges“ subsumiert.

„Wie in den Jahren zuvor lag die Nutzung erneuerbarer Energien im Stromsektor zwar am höchsten“, bilanzieren die Autoren: „Doch der Elektrizitätssektor macht nur 17 Prozent des gesamten Endenergieverbrauchs aus.“ Im Verkehr, im Gebäudebereich und in der Industrie komme die Nutzung erneuerbarer Energien viel zu langsam voran.

Die Daten sind insbesondere für die deutsche Energiedebatte von Bedeutung, die stark durch interessengeleitete Auslegungen („Framing“) verzerrt ist. So wird hierzulande etwa der Ausbau von Wind- und Solarparks als rasch wirkendes Mittel zur Erlangung der Energieunabhängigkeit von Russland propagiert.

Dass die Windkraft im vergangenen Jahr lediglich 3,4 Prozent des deutschen Primärenergiebedarfs deckte, ist aber weithin unbekannt (Fotovoltaik 1,4 Prozent). Insbesondere in sozialen Netzwerken werden in der Regel nur die hohen Ausbauraten im Bereich Ökostrom gefeiert, dabei allerdings verschwiegen, dass der Strombereich nur für einen sehr kleinen Bruchteil – knapp ein Fünftel – des gesamten Energiemarktes steht.

Es ist dem in Paris ansässigen REN21-Netzwerk daher hoch anzurechnen, die statistischen Verhältnisse ohne beschönigendes Framing schonungslos aufzuzeigen. Besorgniserregend sei die Stagnation der Ökoenergien vor allem, weil das Jahr 2021 „das Ende der Ära billiger fossiler Brennstoffe markiert“, erklärte Adib: „Die Gaspreise erreichten in Europa und Asien rund das Zehnfache des Vorjahresniveaus und verdreifachten sich in den USA.“

Die russische Invasion in der Ukraine habe diese sich abzeichnende Energiekrise noch verschärft, so die REN21-Chefin: „Das alte Energiesystem bricht direkt vor unseren Augen zusammen und mit ihm die Weltwirtschaft.“

„Anstatt die erneuerbaren Energien auf die lange Bank zu schieben, sollten Regierungen direkt erneuerbare Energieanlagen in sozial schwachen Haushalten finanzieren, anstatt fossile Brennstoffe zu subventionieren, um die Energierechnungen zu senken.

Trotz der Vorabinvestition wird sich der erneuerbare Weg als der günstigere herausstellen“, sagt Adib: „Wir müssen den Anteil der erneuerbaren Energien

erhöhen und sie zu einer Priorität der Wirtschafts- und Industriepolitik machen, statt noch mehr Öl ins Feuer zu gießen.“

Das Netzwerk REN21 (Netzwerk für erneuerbare Energien des 21. Jahrhunderts) wurde 2005 in Bonn gegründet. Es wird von zahlreichen Staaten wie etwa Deutschland und den USA ebenso unterstützt wie von wissenschaftlichen Institutionen und Nichtregierungsorganisationen.

Zu den Mitgliedern der in Paris ansässigen Organisation zählen auch die Europäische Kommission, die Internationale Energieagentur der OECD und das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, UNEP. Für den aktuellen Statusreport werteten rund 650 Experten über 2000 Datenquellen aus.